

02. März 2011

Meditationen mit und ohne Salvador Dali

Ein Kunstrundgang durch die Basler Galerien Laleh June und Ursula Huber sowie durch das Kunstmuseum.



Crystal Ceresa, Diamonds in my mind Foto: Galerie Laleh June

Selbst reproduziert ist Salvador Dalis "Rose Méditative" in der gleichnamigen Ausstellung der Basler Galerie Laleh June nicht zu sehen. Von Dalis in einer Art Endzeitlandschaft schwebenden stiellosen Rose von 1958 haben sich jedoch zehn zeitgenössische Künstler inspirieren lassen. Die Blume selbst findet sich etwa in Bouke de Vries" zerbrechlich schöner Skulptur aus chinesischem Porzellan um und auf dem bei Dali fehlenden Stängel. Weniger direkt steuert der in Basel arbeitende Marc Rembold auf das Thema zu. Wie der Franzose Yves Klein, der noch in den 1950er Jahren sein ganz persönliches Blau (IKB) entwickelt hatte, ist Rembolds Farbkonzept weniger an eine einzige Farbe gebunden, diesmal allerdings mehr oder minder rosenrot. Rembold geht es um bewegt bewegende, gleichsam lebendige Farben. Sie scheinen in der Ausstellung auf in vier völlig unterschiedlichen Werken, deren Spektrum von unwirklich samtigen Leinwandtexturen bis

zur Neoninstallation reicht. Noch einmal anders nähert sich die Genferin Crystel Ceresa Salvador Dalis höchst mystifizierter Rose. Sie beteiligt sich unter anderem mit "Diamonds in my mind", einem Acrylbild, das eine junge Prostituierte zeigt. Über deren aus unbestimmtem Nebel aufscheinendes Portrait zeichnet die Künstlerin mit Tattoo-Farben eine typische Tätowierung mit gebrochenem Herzen.

Der Surrealist Dali fehlt derzeit auch in der Graphikausstellung im Basler Kunstmuseum, obgleich der Katalane auch hier nicht ganz fehl am Platz gewesen wäre. Schließlich hatten seine ins ihrerseits Surreale gesteigerten Druckauflagen den Begriff Originalgraphik einst nachhaltig ins Wanken gebracht. Jahrhunderte vorher hatte die Technik der Reproduktion, sowohl bei Gutenberg als auch Rembrandt oder Goya tatsächlich noch die Verbreitung und das Zugänglichmachen für ein größeres Publikum als bisher im Auge gehabt. Begleitend zur Ausstellung "Von Daumier bis Degas" zeigt das Kunstmuseum in zwei Kabinetten jetzt "Druckgraphische Techniken". Beispielhaft werden die verschiedenen Tiefdrucktechniken von der Kaltnadel- bis zur Aquatintaradierung übersichtlich erklärt, ein Rembrandt-Selbstportrait mit Saskia von 1636 gibt neben Blättern anderer Meister, mitunter samt Druckplatte, den Schaubildern Leben. Eugène Delacroix zählte zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu den frühen Anwendern künstlerischen Flachdrucks. Statt für die Kunst war die um 1800 von dem Deutschen Alois Senefelder erfundene Lithographie zunächst für das Vervielfältigen von Notenblättern gedacht gewesen. Auf Delacroix werden Edouard Manet, Henri de Toulouse-Lautrec und viele weitere folgen. Den Holzschnitt als Hochdruck illustriert schließlich im zweiten Kabinett unter anderem ein Blatt mit Druckstock des Solothurners Urs Graf: "Landsknecht mit Banner". Die Arbeit aus dem 15. Jahrhundert stammt noch aus dem ältesten Kern des Kunstmuseums, dem Amerbach-Kabinett.

Zurück in die meditative Kunst führt ein Besuch in der Basler Galerie Ursula Huber. Unter dem Titel "Die Stille zum Klingen bringen" vereint die aktuelle Ausstellung Werke des Japaners Shigeru Kuriyama und der gebürtigen Ulmerin Anne Rüede. Obgleich Kuriyama seit 20 Jahren in Nizza lebt, schließt er Licht und Farben des Mittelmeers aus seinem Werk nahezu aus und variiert stattdessen meist in Schwarz, Weiß oder Grau verschiedene Themen, diesmal ist es der Wald. Von heller Bleistiftschraffur bis zu dunklen schiefernen, reliefartigen Strukturen reichen die extrem verdichteten Bilder, von denen man einige Schritte zurücktreten muss, um die in jedem einzelnen wiederkehrenden Stämme zu erfassen. Mit Strukturen arbeitet auch die seit 1957 in der Schweiz lebende Anne Rüede. Sie setzt auf ungewöhnliche Formate und kombiniert etwa in unterschiedlichen Abständen zueinander quer an der Wand hängende schmale Stelen. Rüedes fast immer in mehrere Teile zerfallende Tafelbilder erwecken auf den ersten Blick den Anschein von Marmor, Keramik oder anderen Materialien. Tatsächlich malt die Künstlerin in Eitempera auf beschichtetes und/oder leinwandwandbespanntes Holz. Die Bilder fügen sich in die in einem großzügigen Räume mit Oberlicht im ruhig-noblen Gelertquartier, als wären sie für hier geschaffen. Dasselbe gilt für die weit grelleren Werke bei Laleh June. Die Galerie, die sich nach dem Vornamen der Galeristin und ihrem Geburtsmonat nennt, liegt einen Steinwurf weit vom lebhaften Aeschenplatz.

– "Rose Méditative", Galerie Laleh June, Basel, Picassoplatz 4, bis Sa. 9. April, Di-Fr 13-18, Sa 12-17 Uhr; "Druckgraphische Techniken", Kunstmuseum Basel, St.-Albengraben 16, bis Sa. 17. Juli, Di-So 10-18 Uhr; "Die Stille zum Klingen bringen", Galerie Ursula Huber, Basel, Hardtstr. 2, bis Sa. 2. April, Mi-Fr 13-18, Sa 13-16 Uhr.